

Rumensee

Für ihr Weihnachtsbild brauchten sie einen See, und sie brauchten Enten zum Füttern. Also fuhren sie zum Rumensee.

Der See war weiss bedeckt mit Eis, nur zum Ufer hin spielte schwarz das Wasser. Der kleine Junge wollte keinen Schritt gehen. Er wollte auf dem Arm des Mannes sitzen, weil er immer auf dem Arm des Mannes sitzen darf. Das Mädchen hatte ein Stück Brot für die Enten dabei. Aber es kam ein Hund und rannte mit dem Brot davon.

Das Mädchen rief: «He du, Hund!»

Aber der Hund war nirgends mehr zu sehen. Nichts bewegte sich im Wald, in den er gerannt war. Zwischen den Bäumen standen andere Bäume und dahinter wieder: Bäume, reglos.

Jetzt machten sich auf dem See Enten bemerkbar, eine lustlose Schar. Ein Schnattern, ein Flattern, ein Plätschern. Mehr lag nicht drin auf dem winzigen Teich, den das Eis ausgespart hatte. Die Frage war, ob sie die Enten mit Brot hätten locken können. Aber Brot hatten sie keines mehr.

«He, Hund!», das Mädchen.

Und der kleine Junge schrie, weil der Mann ihn auf den Boden gestellt hatte.

Der Mann und die Frau hatten sich das Weihnachtsbild so vorgestellt: Das Mädchen und der Kleine am Rumensee, die Enten fütternd. Aber die Enten hatten den Kopf auf den Rücken gelegt und schaukelten auf dem Wasser. Immerhin stellte der Mann die Kinder so, dass die Enten über und zwischen ihren Köpfen, im Hintergrund, zu sehen waren. Das Mädchen da und der Junge dort. Dann der Junge da und das Mädchen dort. Einen Schritt vor, einen zurück. Etwas mehr noch auf die linke Seite.

Das Mädchen begann, Grimassen zu schneiden. Der kleine Junge weinte und wollte seinen Nuggi.

Endlich merkte die Frau, dass sie ohne Film fotografierte.

Sie gingen zurück zum Auto, der Mann voraus, den Kleinen hoch oben auf seinen Schultern. Auf dem Weg lag eine Kruste Eis, gläsern, grau. Das Mädchen an der Hand der Frau rutschte darauf hin und her und sagte, es fahre Ski, denn es war noch nie Schlittschuh gelaufen. Da fuhr der Wind ins Schilf, das dürr und steif im Schnee steckte.

«Kind, hörst du das Geräusch?»

Sie standen da und horchten.

Carole Staub